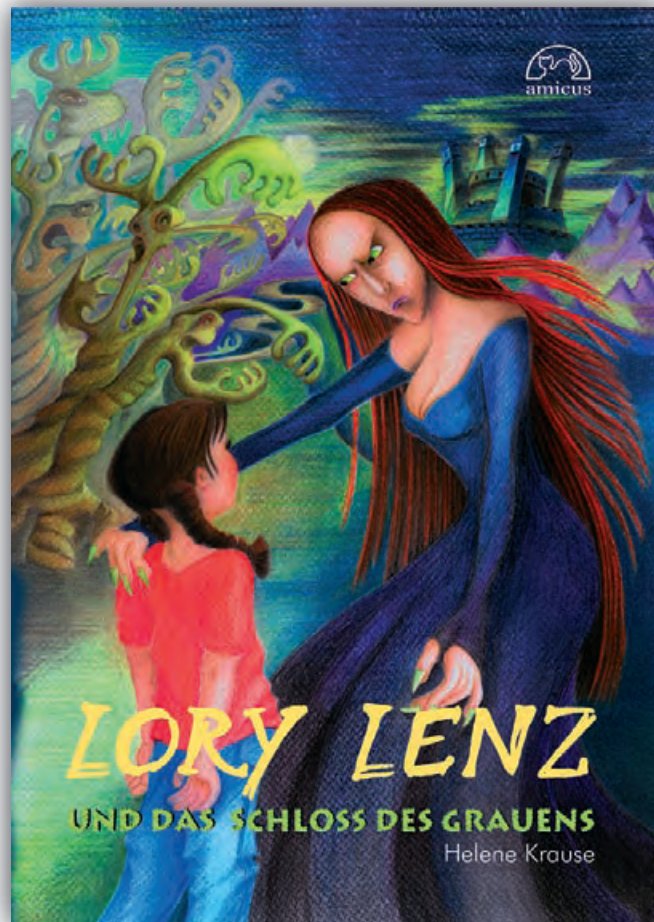


Helene Krause  
***Lory Lenz***



Fantasy-Roman

328 S., Softcover

ISBN 3-935660-73-1

15,90 EUR

Bis zu dem Tag, an dem die böse Hexe Arabella Finsternis Lorys Bruder Lucas entführt, weiß Lory Lenz nicht, dass sie magisch veranlagt ist und im Magierland eine Mission zu erfüllen hat. Als Lory Lucas sucht, landet sie in Arabellas Kerker. Mithilfe des Zauberschülers Reginald Regenbogen gelingt ihr die Flucht. In einen Zaubermantel gekleidet, der unsichtbar macht, begibt sich Lory zum Schloss des Grauens, in dem Arabella Lucas gefangen hält. Unterwegs begegnet sie Professor Laurentin Knacks, der Hexe Filomena Knitter, dem Alten vom Berg, Elija Irrlicht und der Moosfee Stefanie Feewald. Aus Violette Moosgrüns Zauberschule verschwinden Reginald Regenbogen und die Erstklässlerin Ellen-Sue Rumpel, die Lory hasst. Wird es dem Alten vom Berg gelingen, Lory gegen Arabellas Drachen zu tauschen? Ist Professor Laurentin Knacks wirklich der Verräter oder ist es ein anderer? Wer ist das Mädchen ohne Gesicht? Kann Arabella die Herrschaft über das Magierland erlangen? Schließt Minister Archibald Rumpel aufgrund der Vorkommnisse Violettes Zauberschule? Wird Lory ihren Bruder Lucas zu befreien und wird sie die Aufnahmeprüfung für die Zauberschule bestehen?

*Fortsetzung garantiert, weitere Bände in Arbeit!*

Filomena hob die Hand. „Halt, wartet. Wir können nicht ohne weiteres ins Schwarze Schloss.“

Abrupt blieben Laurentin Knacks und das Mädchen ohne Gesicht stehen. Die bunte Katze, die vorausgelaufen war, kehrte mit großen Sprüngen zurück.

Wie eine gigantische Theaterkulisse erhob sich vor ihnen der Satansberg. Auf einem schmalen Grat direkt am Abgrund stand Arabellas Schloss. Graue Nebel wallten gespenstisch um den Felsen und um die Mauern, Türme und Zinnen aus schwarzem Granit. Krähen, Geier und Raben saßen in Nischen, unter Felsvorsprüngen und in Höhlen und suchten Schutz vor Wetter und Wind. Noch immer fiel der Regen in Strömen und wie bei einem Silvesterfeuerwerk folgten Blitze und Donner Schlag auf Schlag.

„Und Lory?“, schnaufte Laurentin Knacks vor Erschöpfung und wischte sich mit einem Taschentuch den Schweiß vom Gesicht. Der steile, steinige Weg auf den Schlossberg hinauf hatte ihn ziemlich erschöpft und nur mit Mühe konnte er den Gedanken an ein kühles Bier verdrängen. „Wollen wir Lory sich selbst überlassen? Das wäre ihr sicherer Tod.“

Filomena winkte ab. „Ich glaube nicht, dass sie schon hier ist. In Teufelsstadt hat keiner etwas von einer Fremden bemerkt. Nur Arabellas Spezialgarde ist mehrmals durch die Stadt gestapft. Und das schon seit dem Tag, als Lory aus Violettes Villa verschwand.“

Laurentin schüttelte verständnislos den Kopf. „Wie sollen die Leute sie bemerken, wenn sie unsichtbar ist?“

„Einer merkt immer etwas“, stellte Filomena sachlich fest.

„Mroch“, meldete sich die Katze mit leisem Fauchen. „Hier ist sie doch. Mrau Mross. Sie ist sogar schon im Schloss.“

„Was?“, rief der Professor und ihm fiel das Taschentuch aus der Hand. Mühsam, als wäre er halb gelähmt, bückte er sich danach. „Was spielst du für ein falsches Spiel?“

Filomena starrte die Katze an: „Woher weißt du das?“

Das Mädchen ohne Gesicht warf einen Blick auf das Armband in ihrer Tasche. Vor Schreck wurde sie blass. Statt Weißgold und funkelnder Edelsteine berührte ihre Hand einen rostigen Reifen und nur noch vereinzelte Diamanten deuteten mit mattem Glanz an, dass der Schmuck einst wertvoll gewesen war.

„Ich spiele kein falsches Spiel!“, rechtfertigte sich die Katze. „Violette Moosgrün und Stella haben mir erlaubt, Lory, wenn sie im Reich der Finsternis ist, dreimal zu helfen. Dazu kann ich in Gedanken mit ihr in Kontakt treten und ihr einen Schutzzauber schicken. Als ich in meinem Inneren spürte, dass sie Todesangst hat, habe ich mit ihr telepatisch Verbindung aufgenommen. Auf meine Anweisung hin ist sie mit Arabellas Sondertruppe gerade ins Schloss marschiert.“

Argwöhnisch betrachtete der Professor die Katze. „Von wegen Schutzzauber. Wieso hast du uns nichts gesagt?“ Drohend trat er zu der Katze. „Ein Verräter bist du, ein ganz gemeiner. Du ...“

„Ihr habt mich nicht gefragt!“, rechtfertigte sich die Katze und wich vor Laurentin zurück. „Außerdem habe ich einen Auftrag und der ist geheim.“

„So?“ Laurentin Knacks sah die Katze misstrauisch an. „Ist der Auftrag von Stella oder von Arabella?“

„Mracks“, knurrte die Katze. „Wie ätzend du bist, Knacks!“

„Zankt euch nicht!“, mahnte Filomena und sank auf einem Felsbrocken nieder, der

wie ein Hocker einladend am Wegrand stand. „Wir können jetzt bloß abwarten und hoffen, dass Lory Lucas befreien kann und beide heil und gesund aus dem Schloss gelangen.“

Laurentin Knacks starrte Filomena fassungslos an. „Du willst warten und gar nichts tun? Ja, steckst du etwa mit der Katze und Arabella unter einer Decke?“

„Unsinn!“, wehrte sich die Hexe. „Oder weißt du etwa, wie wir in das Schloss gelangen? Mal abgesehen davon, dass es sehr gefährlich ist und uns das Leben kosten kann!“

Das Mädchen ohne Gesicht schob sich an Filomena heran und deutete auf das Schloss. „Was schätzt ihr, wie viel Zimmer es hat?“

Wie aus einem Geschütz gefeuert antwortete Professor Knacks: „Eintausendfünfhundertdreiundzwanzig.“

Das Mädchen ohne Gesicht blickte von einem zum anderen. „Und in welchem Zimmer hält Arabella Lucas gefangen?“

„Im Keller!“, meinte die Katze. „Die Kerker sind immer im Keller.“

„Ein kleines Kind in einem Kellerverlies?“ Filomena schüttelte sich. „Das glaube ich nicht. Dort unten holt sich der Junge den Tod.“

„Nein!“, schloss sich Laurentin Knacks Filomenas Meinung an. „Ich schätze, dass Arabella ihn in einem Turm gefangen hält.“

„Mra“, knurrte die Katze. „In den Turmzimmern nisten Eulen und Krähen und Greifvögel aller Art. Und alles ist voller Dreck.“

Der Professor strich sich übers Kinn. „Man könnte glauben, du warst schon dort.“

Und die Hexe fragte: „Woher weißt du, was in den Türmen untergebracht ist?“

„Mra“, kam es zögernd von der Katze. „Vermutung.“ Als sie Knacks skeptischen Blick bemerkte, ergänzte sie: „Wirklich.“

„Vermutung?“ Knacks wippte mit dem Fuß. „Glaube ich nicht.“

„Mrörrt“, maunzte Regina. „Und ich hab im Zauberunterricht davon gehört.“

Diesmal blickte die Hexe ungläubig auf die Katze. „In Violettes Schule?“

„Mra“, antwortete die Katze. „Ja.“

„Kann stimmen!“, meinte Knacks. „Ich weiß nur nicht, ob Arabellas Schloss im Unterricht behandelt wird.“

„Wieso?“ Filomena verzog das Gesicht zu einer Fratze, so dass sie noch hundert Jahre älter wirkte. „Verulkt ihr mich?“

„Niemals!“ Knacks flüsterte Filomena sein Wissen ins Ohr.

Die Hexe starrte die Katze an. „Mein Gott, dein regenbogenfarbiges Fell.“ Sie schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn. „Ich hätte es wissen müssen.“ Wieder sah sich die beiden an. „Und wo ist Lucas dann?“

„Wenn Lucas Lenz nicht im Turm ist ...“, bemerkte das Mädchen ohne Gesicht, „... und auch nicht im Keller, dann muss er in einem der Zimmer in den Geschossen sein.“

Knacks schaute zu den winzigen Fenstern, die aus der Entfernung wie kleine Luken die Fassade zerschnitten. „Aber in welchem?“

Filomena blickte zu dem Mädchen ohne Gesicht. „Warum fragst du das, Gesichtlose?“

„Wenn wir das wüssten, könnten wir gezielt vorgehen.“

Die Katze ließ ihren Schwanz vor Aufregung wie ein Uhrenpendel hin und her schwingen. „Mras. Was heißt das?“

„Wir brauchen nicht durch endlose Gänge irren und suchen. Und die Gefahr, von Arabella oder ihren Wachen erwischt zu werden, ist kleiner.“

Bedächtig wiegte Filomena den Kopf. „Das ist gut. Aber wie gelangen wir ins Schloss?“

„Ins Schloss willst du, alte Hexe?“ Ohne dass die vier etwas gemerkt hätten, stand wie der Erde entsprungen Urbanus Harms vor ihnen. „Nichts ist einfacher als das.“

„Mra. Was?“, staunte die Katze.

„Nimm den Mund nicht so voll, Harms!“, höhnte Filomena und der Professor meinte: „Um da hinein zu gelangen, müsste unsereins schon unsichtbar sein.“

Das Mädchen ohne Gesicht schwieg. In ihrem Kopf arbeiteten die Gedanken. Was wollte der Alte? Ob er ihr helfen konnte?

Filomena Knitter sah Harms scharf an. „Was willst du? Wie ich dich kenne, lockst du uns in einen Hinterhalt.“

„Unsinn!“, rief Harms und fühlte sich wie ein Kommandeur. „Diesmal könnt ihr mir vertrauen. Also folgt mir!“

„Dir vertrauen?“ Filomena lachte schrill. „Wer kann das wohl?“ Sie starrte einen Moment auf den Mann. „Na gut!“, meinte sie endlich. „Ich weiß, dass Arabella dich hasst. Und irgendwie müssen wir schließlich ins Schloss.“ Ihr Blick wurde drohend und ihre Stimme scharf: „Aber wehe dir, wenn das ein fauler Trick von dir ist.“

Sie verließen die Straße, arbeiteten sich durch nasses Gestrüpp, kletterten ächzend und schnaufend über glitschige Felsen. Äste schlugen ihnen ins Gesicht, Ranken hakten sich an ihrer Kleidung fest und kratzten an ihren Händen. Je höher sie kamen, desto dichter hüllte sie der Nebel ein, so dass sie einander kaum noch sahen. Der Regen durchnässte sie bis auf die Haut.

Am Fuße des Schlosses blieb Urbanus stehen.

„Endlich!“, schnaufte Filomena.

„Wird auch Zeit!“, ächzte Laurentin.

„Mruun“, knurrte die Katze. „Was nun?“

Nur das Mädchen ohne Gesicht starrte Urbanus stumm an. Sie hoffte auf die Chance, das Armband zum Glänzen zu bringen.

Urbanus Harms wandte sich zur Schlossmauer und hob die Hände. Dann murmelte er einen Zauberspruch. Und ehe die anderen wussten, was geschah, flogen aus der Mauer Steinbrocken in der Größe einer Türöffnung heraus. Zum Vorschein kam eine Eichentür, alt und verwittert, mit rustikaler Klinke und einem Kastenschloss. „Öffne dich!“, murmelte Harms. Ein Knirschen erklang und mit lautem Knarren sprang die Tür auf.

Der Alte vom Berg winkte. „Schnell, rein mit euch!“

Die rote Katze, Knacks und Filomena mit dem Mädchen ohne Gesicht huschten in einen Gang. In ihm roch es nach Moder und Schwefel. Die Tür fiel zu. Dunkelheit umfing sie. Ein metallisches Scharren, als drehe sich ein Schlüssel im Schloss, hallt durch das Gewölbe. Steine schlugen klappernd gegeneinander. Wie von unsichtbarer Hand bewegt, fügten sie sich zusammen und verdeckten, wie zuvor, von außen die Tür.

Zufrieden betrachtete Harms die Mauer. Tatsächlich, kein Mensch vermutete dahinter eine Tür. Er lachte leise. Jetzt musste er nur noch Arabella informieren. Dann brach im Schloss das Chaos aus, genau so, wie er sich das wünschte.

Total durchnässt und fröstelnd stand Lory hinter einer Säule und beobachtete Arabella, die, seit der Hauptmann und die Gerippegarde gegangen waren, aus dem Fens-



ter schaute. Wie die Schwüle an einem Gewitterabend lag der Geruch von Schwefel und Callablüten über dem Saal. Sie hatte den Raum schon einmal gesehen. Sie erinnerte sich ganz genau. Damals, als Graf Gabriel mit ihr in den Zaubercomputer geschaut hatte und das Schloss zusammengebrochen war.

Ob Arabella bemerkte, dass noch jemand im Raum war? Lorys Herz schlug vor Angst bis zum Hals und das flaue Gefühl in ihrem Magen, mehr Furcht als Hunger, hatte sich verstärkt, so dass sie glaubte, sie hätte sieben Wackersteine gegessen. Ihr anfänglicher Mut war auf null gesunken und mehr als einmal wünschte sie sich, zu Hause in Überall in ihrem Bett zu liegen und das Abenteuer im Magierland wäre nur ein Traum.

Vor dem Fenster flatterte plötzlich ein Rabe. Er trug einen Zettel im Schnabel. Arabella riss das Fenster auf. Ein Windstoß fegte herein. Mit der Böe landete der Vogel auf ihrem Arm. Sie nahm ihm den Zettel ab. Der Rabe flatterte, sich gegen den Wind stemmend, davon. Nach wenigen Metern war er im Nebel verschwunden.

Arabella entrollte den Zettel und starrte auf das Papier. Gleich darauf schloss sie krachend das Fenster. Hochrot im Gesicht, den Zettel in der Hand, stürmte sie auf Lory zu.

Das Herz des Mädchens Herz begann zu rasen. Wusste Arabella von ihr? Angstschweiß trat ihr auf die Stirn. Sie hielt den Atem an und schmiegte sich enger an die Säule.



## Helene Krause

Die Autorin wurde 1954 in Döbeln geboren. Sie absolvierte eine Lehre als Facharbeiterin für Schreibtechnik, legte im Abendstudium an der Volkshochschule das Abitur ab und nahm 1975 ein Fernstudium an der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig auf. Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums als Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH) Bau arbeitet sie in der Bauplanungsabteilung einer Döbelner Baufirma. Seit 1993 war sie als Wertermittlerin für Grundstücke bei einer Bank beschäftigt.

Helene Krause schreibt seit 1991 aus Freude am Schreiben. Neben vierzig Kurzkrimis, darunter eine Serie von zwanzig mit einem kleinen Jungen als Detektiv, schrieb sie drei Kriminalromane, die bisher alle unveröffentlicht sind.

Sie ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann und einer Katze in Döbeln.